

Die Welt durch die Brezel betrachtet

Erdmannhausen Das weltweit erste Museum für das Gebäck ist eröffnet. *Von Cornelia Ohst*

Den Schwaben ist sie geradezu heilig: die eigenwillig geschlungene Brezel. Die Erdmannhäuser Firma Huober verhilft dem Gebäck mit dem ersten Brezelmuseum nun zu noch größerer Popularität. Seit dem Wochenende empfängt es die Besucher in der Badstraße 8.

Solvár Huober strahlt am Samstagmorgen. Der Firmenchefin fällt bei der illustren Museumseinweihung der Part zu, die vielen geladenen Gäste zu begrüßen. Verbunden mit der explizit ausgedrückten Freude stellt sie die Frage: „Wer hätte das gedacht?“ Damit erinnerte sie an die Idee, die ganz am Anfang stand, als die Brüder Karl und Emil Huober – der Letztgenannte war der Vater des heutigen Firmeninhabers – sich einig waren, „Brezeln irgendwie anders backen zu können, weil doch die Ärmchen schließlich das Beste seien“. Der Weg für die Dauerbrezel war geebnet.

„Ausstrahlung für das ganze Ländle und Anziehungskraft, um Herzen auch anders erfreuen zu können sowie die Würdigung der Menschen, die als Bäcker tätig sind“, das waren die genannten Hoffnungen, die Solvár Huober mit dem neuen Kleinod verbindet. Und an einem Tag wie diesen, vergaß die Chefin auch nicht jene Personen, die schon viel früher am Erfolg des Unternehmens beteiligt waren. Denn „vier Frauen und ein Bäckermeister“, die vor rund 60 Jahren „mit ihren Fingern und Händen eifrig Brezeln geschwungen haben“, wurden von ihr mit einem blumigen Dankeschön in die Erinnerungen mit einbezogen.

Heidrun Bauer-Laukemann erfreute anschließend die Gäste mit ihrem Querflö-



Karl Huober, die Brezelprinzessin Elisabeth Fleckenstein und Chefin Solvár Huober (von links) durchtrennen das rote Band.

Foto: avanti

tenspiel. Eberhard Leuser am E-Piano begleitete die Flötistin feinsinnig und professionell. Beide Musiker waren auch erfolgreich daran beteiligt, als Bariton Jürgen Deppert auf seine Weise die Brezel hofierte. Die von ihm ausdrucksstark gesungene Brezel-Arie war nicht nur ein vertontes Gedicht Manfred Rommels, sondern auch „Welturaufführung“ und würdigte augenzwinkernd die Klugheit des Schwaben.

Den Gegensatz zwischen idealistischen Vorstellungen und der nüchternen Realität, brachte Firmeninhaber Karl Huober pointiert zum Ausdruck mit dem Wallenstein-Zitat: „Leicht beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen“. Er appellierte dafür, auch

mal „Umwege zu denken“, um Ziele möglich zu machen und dankte der Architektin Isolde Österlein und der Grafikerin Claudia Merk, die mit ihren Impulsen und Umsetzungen maßgeblich an der Entstehung des Museums beteiligt waren. Wie seine Frau inspirierte er die Zuhörenden mit einer Frage: „Was bleibt, wenn wir das Zeitliche segnen?“ und stellte mit der Brezel Lebenszusammenhänge her.

Philosophisch gefärbt waren auch die Gedanken von Klaus Leiser, der sich, als ehemaliger Pädagoge, mit einem Bäcker verglich. Ihm sei wichtig, „Kinder so knusprig zu backen, dass sie aufrecht im Leben stehen“. Verantwortlichkeit und moralische Aufrichtigkeit des Menschen

begleiteten ihn weiterhin durch seine Gedankenwelt, in die er Beispiele einflocht, die ebenfalls in Beziehung zur Brezel stehen. Bürgermeisterin Birgit Hannemann bezeichnete mit ihrem Grußwort die Firma Huober als „Brezelbotschafter, die weltweit für das Produkt steht“ und verdeutlichte, warum das Museum in dreierlei Hinsicht einzigartig sei: „Weltweit das Einzige, steht es auf historischem Boden und wurde von Erdmannhäusern für Erdmannhäuser gemacht“. Der Kurator Frank Lang schließlich machte den Gästen das Museum mit seinen Worten schmackhaft, bevor Brezelprinzessin Elisabeth Fleckenstein das Band vor dem Museumseingang löste.